



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

22. Mai 2021 · Heft 10 · 186. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Tag der Streuobstwiese

## Lübeck – wieder – auf dem Weg zur Obststadt

Eine fruchtbringende Kooperation zwischen Stadt, Godt-Grell Stiftung und Hanse-Obst

Von Hagen Scheffler

### Tag der „Streuobstwiese“

30. April 2021: ein kleines, aber wichtiges Datum für die Hansestadt auf ihrem Weg zur Schaffung von lokalem Natur-, Umwelt- und Klimaschutz. Auf der Wiese südlich der Deponie Niemark hatten sich die entscheidenden Akteure der Pflanzaktion am frühen Nachmittag gut gelaunt versammelt. Insgesamt wurden 21 hochstämmige Obstbäume in die von Mitarbeitern der Entsorgungsbetriebe am Vortag ausgehobenen Pflanzlöcher eingesetzt, angegossen, fachmännisch an Pfählen stabilisiert sowie mit Sortennamen gekennzeichnet. Versammelt waren hier an diesem Tag, dem „Tag der Streuobstwiese“, Bürgermeister Jan Lindenau und der Direktor der Entsorgungsbetriebe, Dr. Jan-Dirk Verwey, als Vertreter der Hansestadt, Frank Schneider und Heiko Brabant, Vorstandmitglieder der Stiftung „Gerd Godt-Grell Stiftung“, und Heinz Egleder, Inspirator und Gründer des „Hanse-Obst“-Vereins, der als Trotzreaktion auf die Rodung der letzten Obstplantage „Semiramis“ auf Lübecker Gebiet 2013 die Tradition als Obststadt seitdem visionär verfolgt.

### Erweiterung der Streuobstwiese im Süden der Niemark-Deponie

In unmittelbarer Nähe der Niemark-Deponie ist seit einigen Jahren eine weit-

obstwiese“ nun weitere 21 Exemplare hinzu, die die Diversität der regionalen Obstkultur widerspiegeln. Dazu zählen Apfelsorten wie die „Doberaner Borsdorfer Renette“, der „Lübecker Marzipanapfel“ oder der „Ruhm von Lübeck“, auch Birnen, Kirschen und Pflaumen. Die hochstämmigen Setzlinge garantieren in der Zukunft als „erwachsene“ Bäume eine mehrfache Nutzung des Wiesenarsenals, neben Obstanbau auch die Beweidung, eine nachhaltige Bewirtschaftungsform aus dem 18. und 19. Jahrhundert. In ca. 15 Jahren werden die Bäume zu ihrem vollen Ertrag kommen. Die Ernte wird theoretisch allen Bürgern zugutekommen, insbesondere allen, die an dem Projekt mitgearbeitet haben, also den Mitarbeitern der Entsorgungsbetriebe, Schulklassen und dem Verein Hanse-Obst.



Bürgermeister Jan Lindenau, Frank Schneider, Vorstandsmittglied der Gerd Godt-Grell Stiftung und Heinz Egleder, Gründer des Vereins „Hanse-Obst“

### Gerd Godt-Grell Stiftung

Frank Schneider, Vorstandsvorsitzender der Gerd

räumige Streuobstwiese im Entstehen, etwa drei Hektar groß. Zu den bereits zu einem früheren Zeitpunkt vom Verein Hanse-Obst gepflanzten rund 100 Obstbäumen kommen am „Tag der Streu-

Godt-Grell Stiftung, gab in einer kleinen launigen Rede die Vorgeschichte zur Baumpflanzaktion bekannt, die wie jedes Projekt drei Dinge braucht: eine „Idee“, ein „bissel Geld“ und „gute Partner“. Der

Foto auf der Titelseite: Sonntag, 15. Mai 2021, Apfelblüte in Lübeck

(Foto: ME)

Unternehmer Gerd Godt hat die Stiftung mit Sitz in Itzehoe am 18. Oktober 2001 errichtet. Inspiriert wurde er in seinem Vorgehen durch das Vorbild des Kaufmanns Emil Possehl in Lübeck, der seinen Nachlass der 1919 gegründeten Possehl-Stiftung übergeben hatte. Auch Gerd Godt förderte mit seiner Stiftung Projekte in vielen Bereichen, besonders auch solche zum Umwelt- und Landschaftsschutz. Die Firma Grell Naturkost aus Kaltenkirchen ist als regionaler Großhandel für Naturkost und Naturwaren fester Bestandteil der Stiftung geworden. Der Gewinn des Bio-Großhandels geht zu einem großen Anteil in die Stiftung und bleibt durch die Ausschüttung der Stiftung in der Region.

Um den Kohlendioxid-Ausstoß, der durch den Transport mit LKW entsteht, zu kompensieren, gehört das Pflanzen von Bäumen im Umfang von 70.000 Euro zum Programm. Im Februar 2019 hat die Stiftung Jan Lindenau zum Amtsantritt als Bürgermeister der Hansestadt Lübeck eine Baumspende geschenkt, die nun am „Tag der Streuobstwiese“ im Umfang von 21 Obstbäumen, „Plants for the Planet“, realisiert wurde und sich nicht in einem Lindenbaum erschöpfte. Vorstandsvorsitzender Frank Schneider war sich sicher, dass die Godt-Grell Stiftung mit der Schenkung ein Zeichen für Nachhaltigkeit auch in Lübeck gegeben hat in der Tradition des von Fontane balladenhaft verewigten Herrn Ribbeck von Ribbeck, der auch über seinen Tod hinaus mit einem Birnbaum, der aus seinem Grab gewachsen ist, vorbeigehende Kinder erfreut: „Wiste ’n Beer?“

## Die Stadt

Bürgermeister Jan Lindenau bedankte sich für das großzügige Geschenk und durfte „seinen“ Baum, eine „Doberaner Borsdorfer Renette“, einpflanzen. Der „Tag der Streuobstwiese“ war für ihn zugleich exakt Halbzeit seiner Amtszeit, die er am 1. Mai 2018 beim traditionellen Maisingen mit kräftiger Stimme zusammen mit dem Lübecker Shantychor „Möwenschiet“ auf dem Rathausplatz begonnen hatte. Er erinnerte daran, dass der Senat kurz nach dem Ersten Weltkrieg Maßnahmen zur Selbstversorgung der unter Hunger leidenden Bevölkerung getroffen hatte. Auch wenn vieles davon inzwischen nicht mehr vorhanden, auch nicht nötig ist, so sei er doch stolz darauf, dass Lübeck mit seinen ländlichen Bereichen innerhalb des Großstadtgebiets im Prinzip nach wie vor in der Lage ist, sich komplett selbst zu versorgen. Denn ehrenamt-

lich engagierte Bürger\*innen und die Verwaltung der Stadt sorgten sich seit Jahren verstärkt um den lokalen Schutz von Natur, Umwelt und Klima und unterstützten Maßnahmen zur Nachhaltigkeit. Streuobstwiesen seien ein „immaterielles Kulturerbe“ und mit der Tradition der Stadt als Obststadt eng verbunden. Deshalb sei u. a. auch die Streuobstwiese im Süden der Niemark-Deponie seit fünf Jahren mit gut 100 Obstbäumen verschiedener Sorten bepflanzt worden. Dazu kämen weitere 100 Laubbäume, die seit 2012 gemeinsam mit Sponsoren und der Akademie „Plants for the Planet“ gesetzt worden seien. Der Bürgermeister versprach, sich für weitere Baumpflanz-Aktionen einzusetzen, z. B. in Gestalt von „Baumpatenschaften“, und eine interaktive Karte dafür zu schaffen.

Dr. Jan-Dirk Verwey, Direktor der Entsorgungsbetriebe (EBL), wies in seinem kurzen Statement darauf hin, dass lokaler Klimaschutz und Nachhaltigkeit neben der ordnungsgemäßen Abfallentsorgung,



*Zum 10jährigen Bestehen von „Mentor-Die Leselernhelfer“ im Herbst 2016 haben Lese-Mentoren in der Grundschule Lauerholz diesen Apfelbaum im Eingangsbereich zusammen mit der Klasse 1b gepflanzt. Es ist eine heimische Apfelsorte, Prinz Albrecht von Preußen. Während die Kinder inzwischen die Grundschule schon verlassen haben, ist und bleibt Prinz Albrecht standorttreu, wächst, blüht und gedeiht seit 5 Jahren unter der Pflege von Heinz Egleder von Hanse-Obst.*

*(Foto: Ricarda Hennig)*

der Stadtsauberkeit und der Abwasserbeseitigung zu den Kernaufgaben der EBL gehörten. Am Beispiel der Abdeckung der Deponie erläuterte er, wie das entstehende Gas, vor allem Methan, daran gehindert wird, in die Atmosphäre zu entweichen, eine Voraussetzung dafür, dass die Entsorgungsbetriebe nicht nur „klimaneutral, sondern klimaentlastend“ arbeiten. Auch die EBL unterstützten die Arbeit des Vereins Hanse-Obst durch die Bereitstellung der Obstanbau-Flächen auf dem Gelände der Niemark-Deponie. Dr. Verwey

hatte dann das Vergnügen, seinen Apfelbaum, einen „Ontario“, zu pflanzen.

## Verein Hanse-Obst

Heinz Egleder, Initiator von Hanse-Obst, freute sich darüber, dass am „Tag der Streuobstwiese“ der 1.500. Obstbaum vom Verein seit Bestehen 2013 gepflanzt werde. Das Anlegen, Pflegen und Schneiden der Streuobst-Bäume auf dem Gelände an der Niemark-Deponie sei ein Meilenstein auf dem langen Weg, auf dem Stadtgebiet Obstsorten im Umfang von 70 Hektar zu pflanzen, immerhin seien bis jetzt schon etwa 30 Hektar geschafft. Auch auf dem ehemaligen Obstanbaugebiet Rothebek an der Kronsfordter Landstraße, heute ein Wohn-Neubaugebiet, seien bereits 50 junge Obstbäume in eine fruchtbringende Zukunft gestartet.

Der Verein „Hanse-Obst“, Akteur im „Netzwerk Essbare Stadt Lübeck“, betreibt Obst- und Gemüseanbau mit innovativen Anbaumethoden, das heißt ohne Gifte und Kunstdünger. Schwerpunkt ist, so Egleder, der ökologische Obstanbau mit regionalen Sorten, um Biodiversität zu sichern. Mitarbeit im Verein steht allen Altersstufen und Bevölkerungsgruppen offen, da Anzucht, Aufwuchs- und Erhaltungspflege sehr arbeitsintensiv seien und viele Hände benötigten. Kinder und Jugendliche sind für den Verein bevorzugte Ansprechpartner, die in die Wunderwelt der Natur unter fachmännischer Anleitung eingeführt würden, um ihr Interesse an der Erlebniswelt „Obstwiese“ zu wecken und so ihren Wunsch nach gesunden Nahrungsmitteln zu stärken. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement arbeite der Verein, so auch auf dieser Streuobstwiese, konstruktiv und zukunftsorientiert mit der Stadt und der Stiftung zusammen zum Erhalt alter Obstbäume und zur Bewahrung der genetischen Ressourcen der Region. Egleder sprach der Stadt und der Stiftung seinen Dank aus für die Unterstützung bei der Schaffung von Obstwiesen und Obst-Biotopen als Element einer artenreichen Kulturlandschaft, die früher der Selbstversorgung diene und heute Voraussetzung für ein nachhaltiges, biologisch vielfältiges und klimafreundliches Lübeck für Mensch, Tier, insbesondere Insekten, und Pflanzen sei.

## Details aus Lübecks Obststadt-Vergangenheit

Im abschließenden gemütlichen Teil der Pflanzaktion berichtete Heinz Egleder interessante Einzelheiten zur Geschich-

te Lübecks als Obststadt. Er lobte die segenreiche Arbeit früherer Gärtner, die für die Entsorgung der Fäkalien (in den sog. „Goldeimern“) in der Stadt zuständig und damit die Vorläufer der Entsorgungsbetriebe waren. Außerdem erinnerte er an eine einmalige Aktion der Lübecker „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“, gegründet 1789. Nach der „Franzosenzeit“ hat sie die erste größere Obstbaumanpflanzungen für Lübecks Bevölkerung initiiert. Von 1829 bis 1839 wurden in der Hansestadt insgesamt über 3.000 hochstäm-

mige Obstbäume gepflanzt. Sortenlisten von damals sind erhalten geblieben. Viele der 30 Apfelnamen haben einen Frankreich-Bezug: etwa „Französischer Pepping“, „Pipping d'ore“, „Paffe pomme rouge“, „Paffe pomme blanc“, „Pomme imperial blanc“, „Calvill blanc“, „Pigeon rouge“ und „Cardinal rouge“. Einige sind alte Bekannte wie auch der Letztgenannte, der „Rote Kardinal“. 30 Jahre nach der Französischen Revolution war es in Deutschland en vogue, französisches Obst zu pflanzen. Vermutlich waren diese städtischen Massenpflanzun-

gen eine Pionierleistung. Bezahlt wurden die Hochstämme von der Gemeinnützigen. Die Pflanzungen organisierten 27 ortsansässige Gärtner, darunter Jochen Strunck, Christian Johann Strunck und Hans Friedrich Strunck – eine Lübecker Gärtner-Dynastie, die nachweislich seit nahezu 400 Jahren am selben Ort tätig ist.

Passt eine erneute derartige Pflanzaktion der Gemeinnützigen zum Schutz von Natur und Klima und als Angebot für regionale gesunde Lebensmittel zu unseren Ideen für Lübeck: „bewegen, fördern, gestalten“?

## Denker, Dichter, Demokrat. Heinrich Mann zum 150. Geburtstag

Rede des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier am 25. März 2021, Berlin, Schloß Bellevue

Schönen guten Abend aus Bellevue, wo immer Sie gerade zuschauen!

Es ist nicht das erste Mal, dass die Berliner Akademie der Künste einen Festakt zu Ehren von Heinrich Mann ausrichtet.

Im März 1931 lud sie ein in ihre Räume am Pariser Platz, um dem frisch gewählten Vorsitzenden ihrer Sektion für Dichtkunst zu seinem 60. Geburtstag zu gratulieren. Unter den Gästen waren damals Ricarda Huch und Alfred Döblin, die Redner hießen Max Liebermann, Adolf Grimme und Thomas Mann. Sie würdigten den Jubilar als modernen Künstler und „heimlichen Politiker“, als „Grand écrivain“ und als „europäischen Moralisten“.

So feierte man seinerzeit, in der Weimarer Republik, den Schriftsteller Heinrich Mann. Was für eine großartige, illustre Geburtstagsrunde!

Heute hat die Akademie der Künste erneut eingeladen, um Heinrich Mann zu ehren, diesmal zu seinem 150. Geburtstag. Das Setting ist, aus unterschiedlichen Gründen, etwas anders als damals: Livestream statt feierlicher Empfang, Videobotschaft statt Festrede, Bundespräsident statt Bruder und Nobelpreisträger.

Aber ich freue mich, dass wir heute Abend versuchen wollen, Heinrich Mann und seine Zeit wieder aufleben zu lassen. Wir wollen uns einem Schriftsteller nähern, der nach seinem Tod 1950 von der DDR politisch vereinnahmt wurde, der in Westdeutschland in den Schatten seines großen kleinen Bruders geriet, der heute zwar nicht vergessen ist, aber kaum noch gelesen wird.

Es gilt, einem Denker, Dichter und Demokraten neu zu begegnen, dessen Leben uns heute selbst wie ein großer Roman vorkommt. Heinrich Mann zog es aus Lübeck fort bis nach Italien; er fand sei-

ne geistige Heimat im Frankreich des 18. und 19. Jahrhunderts; er schrieb im Deutschen Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Exil; er bewegte sich in der Bohème und auf dem politischen Parkett; er schätzte die Nachtbar und den Salon, gab sich als vornehm-unnahbarer Künstler – und las bei Karstadt am Berliner Hermannplatz.

Glattrasiert, ohne Ecken und Kanten, ist Heinrich Mann nicht zu haben. Wider-



(Foto: © Bundesregierung/Steffen Kugler)

sprüche und Ambivalenzen, Tragisches und Groteskes kennzeichnen sein Leben und sein Werk. Ich finde, gerade deshalb ist er ein faszinierender Autor, der uns auch heute noch viel zu sagen hat.

Damals, an seinem 60. Geburtstag, ergriff Heinrich Mann in der Akademie auch selbst das Wort. Er sprach, wie so oft, über das Verhältnis von Geist und Politik. In der Demokratie, sagte er, sei es „ganz natürlich“, wenn der Staat und die Schriftsteller „sich zusammenfinden, um,

jeder auf seine Art und mit seinen Mitteln, der Gesellschaft zu nützen.“

Heinrich Mann wollte der Gesellschaft nützen, auf seine Art und mit seinen Mitteln. Er wollte Menschen verändern und auf die Wirklichkeit einwirken, als moderner Romancier und als kritischer Intellektueller, als Künstler und als Citoyen. Bis zuletzt arbeitete er daran, die Welt mit Hilfe des Wortes zu einem besseren Ort zu machen, allen Enttäuschungen zum Trotz.

Er war ein Humanist und ein Aufklärer, geprägt von Voltaire und Zola, den er als leidenschaftlichen Ankläger in der Dreyfus-Affäre bewunderte. Vernunft und Wahrheit, Frieden und Freiheit, Gerechtigkeit und Güte, das waren die Ideale, um die sein Schreiben seit der Jahrhundertwende kreiste.

In seinen großen Romanen, vom Professor Unrat bis zum Henri Quatre, übersteigerte, überformte, verdichtete Heinrich Mann die Wirklichkeit, um, wie er schrieb, die „Seele der Menschen und der Gesellschaft“ bloßzulegen. Er war ein Meister der Satire, der im „Untertan“ nicht nur das Kaiserreich helllichtig kritisierte, sondern auch von Sehnsüchten und Lebensängsten erzählte, die uns bis heute nicht loslassen.

Heinrich Mann glaubte an die aufklärerische Kraft der Literatur. „Niemand“, schrieb er, „lehrt das Wissen um das gesellschaftliche Leben und um das Leben schlechthin, wie [...] die Dichtkunst.“ Deshalb gehört die Literatur für ihn mitten hinein ins öffentliche Leben, gerade in einer Demokratie, die auf die Urteilskraft ihrer Bürgerinnen und Bürger angewiesen ist. „Wer mitreden, mitwählen, seine Meinung durchsetzen will“, davon war er überzeugt, der „muss auch lesen“.